

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 26.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 8. Juli 1858.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

X. Band.

Erklärung des Modenbildes. Kinder-Anzüge.

Fig. 1. Mädchen von 7 Jahren. — Kleid mit ausgeschnittenem Leibchen à la Maria-Stuart — um den Ausschnitt eine Berthe, welche vorn mit einer Spitze nach der Taille sich neigt, auf den Schultern gerundet ist und den kleinen Puff des Ärmels sehen läßt. Der Schooß des Leibchens geht vorn in 2 Spitzen auseinander, ist nach den Hüften zu rund ausgeschnitten und hinten bedeutend länger als vorn. — Weiße lange Unterärmel, glatt liegendes Unterhemdchen, kurzweite Beinkleider.

Fig. 2. Mädchen von 5 bis 7 Jahren. — Kleid von grauem poil de chèvre, um den Rock mit einem breiten Schrägstreifen von grünem Taffet und mit Perlquimpe verziert. — Ausgeschnittenes Leibchen mit 4 Schneppen, nämlich: vorn, hinten und auf jeder Hüfte eine. Kurze Ärmel. — Fichu Marie-Antoinette von demselben Stoff. Taille, Ärmel und Fichu haben einen gleichen Besatz wie der Rock.

Fig. 3. Mädchen von 2 bis 3 Jahren. — Kleid von weißem Piqué mit blauen Punkten — à double jupe quilles — letztere, die quilles, sind aus querlaufenden Reihen weißer Franzen mit blauer Borte gebildet. — Gütig ausgeschnittenes Leibchen mit kleinen kurzen Ärmeln und einer bretellenartigen Berthe. Der Besatz des Leibchens besteht gleich dem des Rockes aus weiß und blauen Franzen. — Gütchen à la Marie-Louise, von weißem Taffet mit blauer Einfassung. Der Hut ist oberhalb mit einer blau und weißen Feder, innerhalb mit Blondes rüsche, blauen Bandschleifen und weißen flatternden Bändern garnirt.

Fig. 4. Mädchen von 3 bis 5 Jahren. — Kleid von maizgelbem Piqué. — Ausgeschnittenes Leibchen mit kurzen bauschigen Ärmeln, bogig ausgeschnittener Berthe und langem Schooß. Hinten am Schluß der Taille eine große Schleife mit langen Enden. Das Dessin à la grec, welches die Berthe, den Rand des Schooßes und Rockes ziert, ist mit weißer Borte ausgeführt. Eine weiße Grelotborte umgibt die Berthe, den Schooß und die Enden der Schleife.

Fig. 5. Knabe von 8 Jahren. — Kurzes rundes Jäckchen von Tuch — weiße Piqué-Weste — Beinkleider von englischem Zwillisch.

Fig. 6. Mädchen von 10 Jahren. — Kleid von rosa Taffet mit feinen Rosenknospen. — Ausgeschnittene glatte Taille mit anschließenden Ärmeln, welche als Garnitur 2 schmale Volants haben. Fichu Marie-Antoinette, hinten in langen Enden auf den Rock fallend, ebenfalls mit schmalen Volants garnirt, so wie der obere Rock des Kleides. — Weißer runder Hut, mit Bandschleifen und rosa Federn verziert.

Fig. 7. Knabe von 6 Jahren. — Jäckchen von grauem quergestreiftem Beveline, in Polka-Façon, mit etwas weitem Halsausschnitt und absteigendem Schooß, was durch die Seitennähten der Taille bewirkt wird; Ärmel mit Jodens. — Weste von blauem Seidenstoff, à la Louis XV. mit breiten edigen Taschen-Ausschlägen. — Der Rock ist in breiten Toffalten an einen Gürt genäht und so wie das Jäckchen mit großen Rosentüchern verziert, ebenso die kurzen weiten Pantalons, welche unten mit englischer Stickerei garnirt sind. Hut von italienischem Stroh, blaueidene Stiefeln, schwefelgelbe kurze Strümpfe.

Supplement zum Bazar 1858 Nr. 26.

Erklärung der Schnittmuster.

Vorderseite.

Nr. 1. Schnitt der Mantille „Silvia“.

(Die Abbildung und weitere Beschreibung dieser Mantille befindet sich in Nr. 24 des Bazar.)

Weite der Volants für die Hälfte der Mantille:

Erster Volant	189 Centimeter.
Zweiter Volant	104 "
Dritter Volant	145 "
Vierter Volant	77 "
Fünfter Volant	122 "

Die Mantille, mit Fig. 1a und Fig. 1b bezeichnet, wird im Ganzen geschnitten, und also das Muster, welches seiner Größe wegen in 2 Theilen (nicht ungeschlagen) gegeben ist, vor dem Zuschneiden in der Weise vervollständigt, daß man Fig. 1a und Fig. 1b an den mit A und B bezeichneten punktirten Linien zusammensetzt. Die Linien, welche den Ansat der Volants andeuten, so wie das Sticerei-Dessin, müssen dabei passend aneinandertreffen. Hinten herunter, die als Hälfte benannte punktirte Linie entlang, erhält die Mantille keine Naht.

Die Sticerei besteht aus Lanquetten und Punkten und wird genau nach dem Dessin ausgeführt.

Die kleine Achselfalte, welche des Anschlusses wegen nöthig ist, wird auf der Rückseite mit einer recht dichten Wirbelnaht zusammengenäht, so daß sie einem gestickten



Kinder-Anzüge.

Das Schnittmuster zum Kinderleide Fig. 6 enthält die 6. Fieierung (Modell Nr. 13.) der Pariser Modelle. — Die Schnitte der übrigen Kinder-Anzüge werden theils die Pariser Modelle, theils die Supplemente ebenfalls veröffentlicht.



Mittelsstück zur Tischdecke.
(Bordüre befindet sich im Bazar Nr. 22.)

Stiel gleicht, alsdann oberhalb zu beiden Seiten der Naht das auf Fig. 1 a angegebene kleine Dessin mit den Punkten gestickt.

Die 5 Volants sind sämtlich von gleicher Breite, nämlich: 11 Centimeter breit. Der untere (erste) Volant wird an den Enden in der Weise, wie es Fig. 2 (das Dessin) angiebt, ausgeführt; der 3. und 5. Volant wird vorn an den Enden in gleicher Weise wie der erste schräg geschnitten, jedoch nicht languettirt, sondern eingeschlagen und die punktirte Linie am vordern Rande der Fig. 1 b entlang festgenäht, so, daß also die Stickerei der Mantille am vordern Rande übersteht.

Der 2. und 4. Volant (beide in der Gegend des Armes anlaufend) werden an den Enden ganz spitz, also bis zur äußeren Languette, abgeschragt, in der Weise, daß jeder dieser Volants erst mit 30 Centimeter Länge seine vollständige Breite erlangt.

Der Anfsatz der Volants ist auf Fig. 1 a und 1 b genau angegeben.

Die Stelle für die Befestigung der Bandschleife ist vorn auf Fig. 1 a mit einem großen Punkt bezeichnet.

Nr. II. Schnitt einer Piqués-Pelerine

für Mädchen von 1—2 Jahren.

(Abbildung und nähere Beschreibung Seite 202.)

Fig. 3, die Hälfte der Pelerine, wird vorn und hinten herunter die punktirte Linie entlang fadengerade geschnitten.

Die Pelerine erhält auf jeder Achsel eine Falte, auf Fig. 3 durch punktirte Linien bezeichnet, welche C an C, bis D, zusammengefaßt werden. Beim Annähen des kleinen Kragens, von welchem Fig. 4 die Hälfte giebt, muß E an E treffen.

Rückseite.

Nr. III. Schnitt des Corsets „Tagliani“.

Der Schnitt bildet mit allen Theilen die Hälfte des Corsets. Der Einschlag für die Nahten ist beim Schnitt nicht berechnet, muß also beim Zuschneiden aller Theile zugegeben werden, natürlich aber nicht da, wo sie den oberen oder unteren Rand des Corsets bilden, weil letzteres daselbst nicht umgeschlagen, sondern mit Band eingefast wird.

In welcher Art die Theile zusammengehören, ergibt sich aus der Buchstabenbezeichnung. Ueber die Anfertigung selbst ist noch Folgendes zu bemerken:

Vorn herunter, die mit 2 Kreuzen bezeichnete Linie entlang, erhält das Corset eine Naht, wenn man nicht Gelegenheit hat, die mechanische Vorrichtung zum Schließen des Corsets anbringen zu lassen. Mit Ausnahme dieser vorderen Naht, welche auf der linken Seite durch einen breiten Leinwandstreifen zum Einschleiben der Stahlfeder bedeckt wird, werden alle Nahten auf der rechten Seite mit Steppnähten genäht, auf der linken Seite breit übergesäumt. Die Steppnaht muß stets die betreffende Schnittlinie der zusammengehörenden Theile treffen, und daher für das untertretende Theil, d. h. welches auf der linken Seite übergesäumt wird, beim Zuschneiden ein sehr breiter Rand zugegeben werden.

Die Zwickel schneidet man über der Spitze breit, und schlägt man sie daselbst nicht um, sondern näht sie auf der Rückseite mit Kreuznaht gegen das Corset. Dieses aber wird stets nach der Spitze der Zwickelausschnitte zu mit dichten Languettenstichen auf die Zwickel genäht, da hier, wo

der Ausschnitt sich mehr und mehr verengt, der Stoff sich nicht einschlagen läßt.

Die auf Fig. 5 bezeichnete Falte wird nach innen eingeschlagen, rechts übergeschöpft und bewirkt einen noch schöneren Schluß an die Taille.

Zum Einschleiben des Fischbeines wird an den betreffenden Stellen festes Leinwandband untergeschöpft.

Zum Schnüren läßt man an beiden Rückentheilen herunter entweder diesen einschlagen, oder näht Drahtösen an — in der Gegend der Taille besonders dicht.

In Betreff des Gurtbandes am Rückentheile verweisen wir auf die in heutiger Nummer im Allgemeinen gegebenen Notizen über Corsets.

Nr. IV. Schnitt einer Haube von Tüll, mit schmalen weissen Moiréband und schmalen Spitzen garnirt.

(Abbildung Seite 200, unter Nr. 3.)

Der Schnitt bildet die Hälfte der Haube, und muß daher beim Zuschneiden der Tüll die punktirte Linie der Fig. 13 und 14 entlang doppelt (bei Fig. 14 schräg) gelegt, auch ringsum an beiden Schnitttheilen der Umschlag zugegeben werden. Um Fig. 14, dem Fond, die gehörige Rundung zu geben, heftet man vorn an beiden Seiten und an der hintern Rundung einige Fältchen, welche genau auf dem Schnitt bezeichnet sind; nämlich: von den feinen, 2 und 2 in geringer Entfernung von einander stehenden Linien der Fig. 14 legt man stets die mit einem Kreuz bezeichnete auf die mit einem Punkt bezeichnete Linie, und heftet die so gebildete Falte am äußern Rande des Fond fest. Außer diesen Falten wird hinten in der Mitte, von der Spitze W aus, ebenfalls eine nach oben auslaufende 1 Centimeter breite Falte geheftet; alsdann Fond und Paffe von U bis V zusammengeheftet.

Die obere Gardine ist 46 Centimeter weit, 9 Centimeter breit; die untere Gardine ist 51 Centimeter weit, 11 Centimeter breit — bei beiden muß in der Breite der obere Einschlag und der Umschlag zu einem 3 Centimeter breiten Saum zugegeben werden, in welchen letzteren ein weißes Band gefast ist. Nachdem beide Gardinen eingereiht, näht man die breitere um den äußern Rand der hintern Rundung des Fond, die schmalere in einiger Entfernung darüber, wie es auf Fig. 14 die schraffierte (aus kleinen Querschnitten bestehende) Linie angiebt. Die Falten werden hinten nach der Mitte zu, wo der Fond eine stumpfe Spitze bildet, dichter als nach den Seiten zusammengeschoben.

Die Bindebänder der Haube sind von Tüll, 1 1/2 Centimeter breit, 54 Centimeter lang.

Der Saum dieser Bänder ist halb so breit als der der Gardine und das eingelegte Moiréband der Breite des Sammet entsprechend. Zur übrigen Garnitur der Haube gehören noch 4 3/4 Ellen 3 Centimeter breites Moiréband und 2 Ellen 1 1/2 Viertel 2 Centimeter breite Spitze. Die Art der Garnitur ist bei der Abbildung der Haube näher beschrieben.

Nr. V. Schnitt einer Haube von Mull, mit Stickerei und Spitzen verziert.

(Abbildung Seite 200, unter Nr. 2.)

Fig 15 a und 15 b werden von E bis zum Kreuz zusammengeheftet und bilden die Hälfte der Paffe. Die punktirte Linie beider Theile deutet wie gewöhnlich an, daß hier der Stoff beim Zuschneiden im Ganzen bleibt — bei Fig. 15 b wird am untern (geraden) Rand Stoff zu einem daunenbreiten Saum zugegeben, welcher als Zug dient.

Die mit Fig. 17 a bis 17 e bezeichneten Theile bilden zusammengesetzt den ganzen Fond und sind an unserm Modell aus zwei verschiedenen Stoffen folgender Art arrangirt: Fig. 17 c, das mittlere Theil, besteht aus gesticktem Mull-Einsatz. — Fig. 17 b und Fig. 17 d sind aus 1 1/2 Centimeter breitem Spitzeneinsatz gebildet, welcher in kleinen Querschnitten, der Form des Schnitttheils nach, zusammengeheftet ist. — Fig. 17 a und Fig. 17 e bestehen ebenfalls aus gesticktem Mull-Einsatz; die durch einen feinen Strich bezeichnete Gde der Fig. 17 a und Fig. 17 e ist Spitzeneinsatz. Wie die Theile zusammengesetzt werden, ist leicht aus den darauf befindlichen Zeichen zu entnehmen. Die mit einem Kreuz bezeichnete Spitze der Fig. 17 b trifft an das Kreuz der Fig. 17 a u. Fig. 17 c, vom Kreuz bis zum B werden Fig. 17 a und Fig. 17 c weiter zusammengeheftet. — Mit Fig. 17 d und Fig. 17 e verfährt man auf dieselbe Weise. Fig. 16 ist ebenfalls, seiner Länge nach, aus zwei verschiedenen Stoffen zusammengesetzt, wie dies die innere feine Linie andeutet; der breitere Theil besteht aus einem auf beiden Seiten kraus gezogenen Mullstreifen, der schmalere Theil aus einem Spitzeneinsatz, welcher in der Mitte, also vom Punkt aus, die punktirte Linie entlang schräg eingedüht ist, wie dies die Form der Fig. 16 bestimmt — bei dem krausen Mullstreifen bildet sich durch dichteres Zusammenschieben der Falten die Form, welche die punktirte Linie angiebt. Ist dieser Zwischensatz vollständig, d. h. in der doppelten Länge der Fig. 16, arrangirt, so wird er vom Punkt bis zum D mit dem Fond, als zu diesem gehörig, zusammengeheftet. Die weitere Zusammenfügung der Haube geschieht, indem man die Paffe mit dem Fond von F bis E, alsdann von E bis G zusammennäht.

In den hintern breiten Saum der Paffe wird an jeder Seite vom Kreuz der Fig. 16 an, ein 4 1/2 Centimeter breites Mullband eingezogen, für dessen Ausgang man in der Mitte an der punktierten Linie ein etwas großes Schnürloch arbeitet.

Die obere Gardine, welche von E an um den hinteren Rand des Fond geht, ist 43 Centimeter weit, 7 Centimeter

breit (einschließlich der äußeren Spitze und des Spitzeneinsatzes, mit welchem die Gardine verziert ist).

Die untere Gardine, deren Ansatz auf Fig. 16 besonders bezeichnet, ist 47 Centimeter weit, in der Mitte 9, an den Seiten 7 Centimeter breit und nur am untern Rand mit einer einfachen Spitze besetzt.

Die Bänder der Haube sind, mit der umgebenden Spitze, 44 Centimeter lang, 13 Centimeter breit.

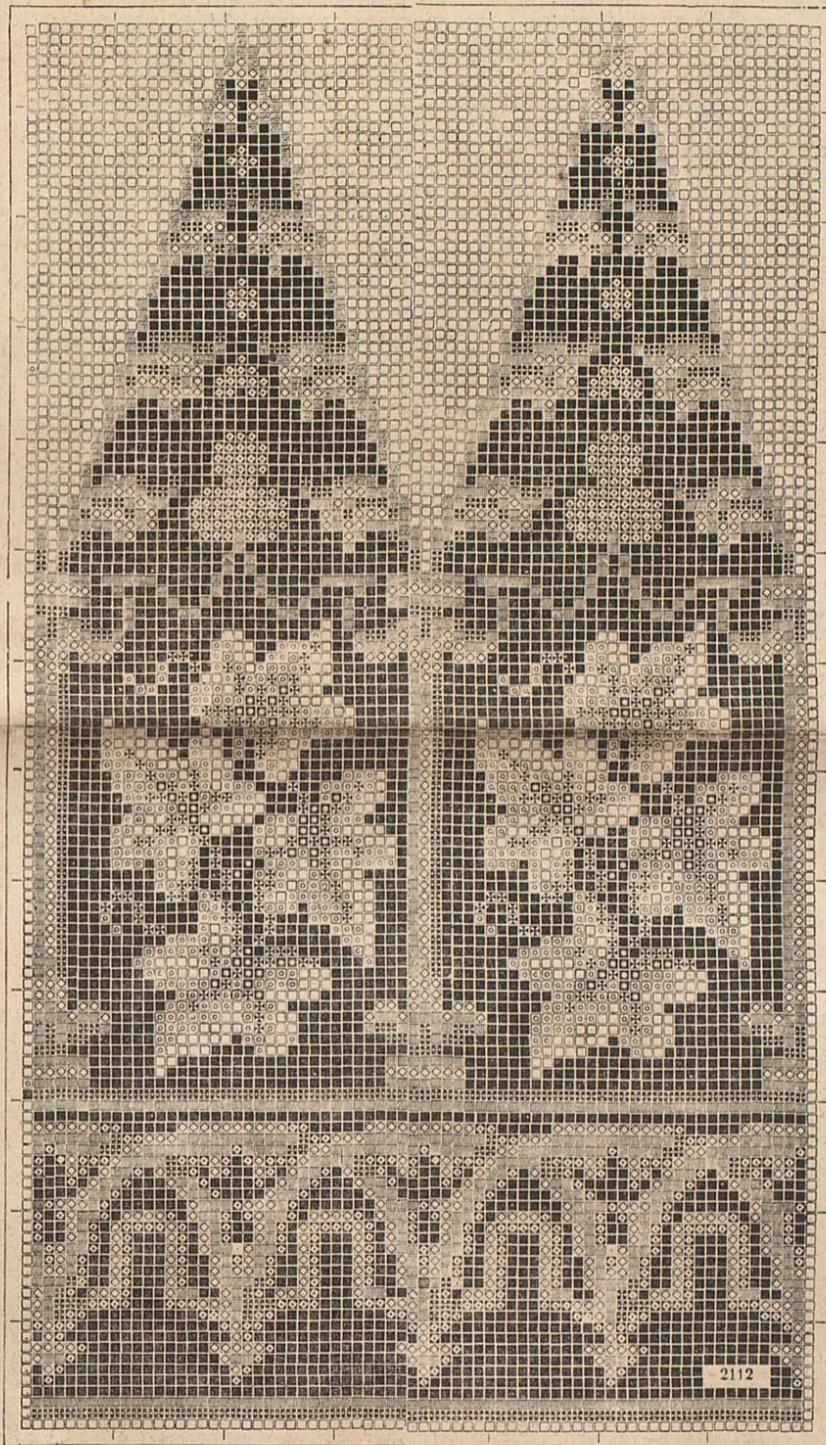
Zur Garnitur der Paffe sind noch 6 1/2 Ellen Spitze nöthig.

Nr. VI. Schnitt einer Haube von Tüll,

mit Spitzen und Zwischensatz von gesticktem Mull garnirt.

(Abbildung der Haube Seite 200, unter Nr. 1.)

Fig. 18 bildet die Hälfte der Paffe; es wird also beim Zuschneiden der Stoff die punktirte Linie entlang im Ganzen doppelt gelegt, und die Paffe hinten von S bis zum Punkt zusammengeheftet. In den äußern Rand der Paffe säumt man eine feine Baumwollschur ein, von welcher man hinten, zum Zusammenziehen der Haube, die Enden in nöthiger Länge hängen läßt.



Erklärung der Zeichen: ■ Blau, ○ Hell, □ Dunkelgoldst, ■ Braun, □ Weiß, □ Hell, ■ Mittel, □ Dunkelgrau, □ Schwarz.

Sahnenwärmer.

Fig. 19 a bis Fig. 19 c bilden, zusammengesetzt, den ganzen Fond, dessen Arrangement an unserm Modell folgendes ist: Fig. 19 a, 19 c und 19 e sind von klarem Tüll, welcher in 1/2 Centimeter breite Fältchen genäht ist (der regelmäßige Zwischenraum der Fältchen beträgt ungefähr dieselbe Breite) — Fig. 19 b und 19 d besteht aus gesticktem Mull-Einsatz. Diese 5 Theile werden, nach Angabe der Buchstabenbezeichnung, mit feiner Wirbelnabt zusammengeheftet.

Der vollständige Fond wird folgendermaßen in die Paffe gefast: Die obere Mitte der Paffe, also das Kreuz, muß an das Kreuz der Fig. 19 c treffen; von da näht man Fond und Paffe bis K, von K bis Q, von Q bis zum Punkt (hintere Mitte) zusammen, wo man in den Fond zwei kleine gegen einander stehende Fältchen legt, so daß die Weite des Fond, von Q bis zum Punkt, mit der Weite der Paffe von Q bis zum Punkt übereinstimmt.

Zur Gardine schneidet man einen 59 Centimeter langen, 17 Centimeter breiten Streifen Tüll, versteht ihn ringsum

mit einem ganz schmalen Saum, besetzt ihn an beiden langen Seiten mit Spitze und bildet alsdann eine doppelte auf Schur gezogene Gardine daraus, deren unterer Theil dem oberen ungefähr 2 Centimeter vorsteht. Die fertige Gardine wird die dafür bezeichnete Linie der Paffe entlang angeheftet, desgleichen an den Seiten bis zur äußeren Spitzengarnitur der Paffe festgeheftet.

Die Bänder der Haube, sowie die hintere Schleife, sind gleichfalls von glattem Tüll und mit Spitze besetzt — erstere, die Bänder, sind 39 Centimeter lang, 10 1/2 Centimeter breit. Die vollständige Garnitur der Haube erfordert 10 1/2 bis 11 Ellen 2 Centimeter breite Spitze.

Mittelstück zur Tischdecke.

(Filet- oder Häfel-Arbeit.)

Material: Weiße Baumwolle oder grauer drellirter Zwirn.

Dieses Dessin ist zu der in Nr. 22 des Bazar gegebenen Bordüre einer Tischdecke in Filet- oder Häfel-Arbeit passend.

Um unsere Leserinnen über jeden möglichen Zweifel hinweg zu heben, lassen wir hier eine umständliche Erklärung über die Zusammenstellung der drei zur Decke gehörigen Dessins folgen.

Das hier gegebene Dessin ist, wie ersichtlich, nur zu einer länglichen Decke geeignet, die Bordüre, wie wir sogleich erläutern werden, im Quadrat, als auch im länglichen Viereck auszuführen. In letzterem Fall wird die auf Dessin Nr. 2 der Bordüre befindliche Traube mit dem Blatt, als die jedesmalige Mittelfigur einer Seite betrachtet und folglich bei der längeren Seite, das zur Linken der Traube befindliche, mit CD bezeichnete Dessin, zur Rechten der Traube wieder angelegt und in entgegengesetzter Richtung wiederholt; man läßt dabei von der oberen Blattspitze bis zur Wiederholung dieser Blattspitze 27 Carreaux Zwischenraum. Auf ähnliche Weise verfährt man bei der kürzeren Seite der Bordüre — hier wird das zur Rechten der Traube befindliche, mit AB bezeichnete Dessin zur Linken der Traube wieder angelegt und ebenfalls in entgegengesetzter Richtung wiederholt; man läßt indeß hier von der oberen Blattspitze dieses Dessins bis zu dessen Wiederholung nur 19 Carreaux Zwischenraum. — Hiernach ergibt sich, daß bei der langen Seite der Decke, von der Bordüre bis zum Beginn des Mittelstückes, 55 Reihen Carreaux Zwischenraum bleiben müssen — bei der kurzen Seite 64 Reihen Carreaux.

Wünscht man eine regelmäßig viereckige Decke zu arbeiten, so kann man den mittleren Raum mit einem beliebigen Flein füllen. Die Bordüre ist in dieser Weise um so leichter fortzuführen, indem man das Dessin Nr. 2 ganz in der auf dem Muster angegebenen Weise benutzt. [2950]

Sahnen-Wärmer.

Material: Ganeas und Perlen oder Wollse in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Unserm Versprechen gemäß folgt hier eine getreue Miniatur-Copie des in voriger Arbeitsnummer gegebenen Dessins zum Kaffeewärmer — um der Kaffeekanne unzertrennlicher Gefährtin, der Sahnenkanne, das gebührende Recht wiederfahren zu lassen und sie mit gleichem Schmuck zu zieren. Einer näheren Erklärung der Arbeit bedarf es hier nicht, da das in der Beschreibung des Kaffeewärmers Gesagte, auch hier seine Geltung findet und die Farben zur Stickerei unter dem Dessin selbst angegeben sind. [2949]

Beschreibung der Perlen-Agraffe

in Nr. 24 des Bazar.

Wir stehen noch mit einer kleinen Schuld bei unseren Leserinnen angeschrieben, die wir mit folgender Beschreibung der in Nr. 24 in Abbildung gegebenen Perlen-Agraffe erlöbigen, auf die unter der Abbildung befindliche Angabe des Materials verweisen.

Man schneidet aus weicher Pappe eine Rundung, welche 1 1/2 Centimeter im Durchmesser hat, und überzieht dieselbe auf beiden Seiten mit schwarzem oder weißem Seidenzeug, je nach dem man weiße oder schwarze Perlen zur Agraffe verwendet; alsdann befestigt man auf einer Seite dieses so gebildeten Knopfes in der Mitte eine der großen Perlen, rings um diese eine Reihe von den kleinen Perlen; bildet dann 6 Perlen-schlingen, zu denen man die Perlen in der auf der Abbildung deutlich erkennbaren Reihenfolge auf Silberdraht reiht — und befestigt diese Schlingen in regelmäßiger Ordnung um

Negligé-Häubchen.

Ein sauberes, zierliches Negligé! — Es giebt unter den Toilettenfragen der Damen kaum eine wichtigere als diese; denn eine Frau, welche in Gesellschaft sich gut und geschmackvoll kleidet, ehrt und schmückt den Kreis, den fremden Kreis, in den sie tritt — eine Frau jedoch, die am frühen Morgen schon in wohlkleidendem Negligé erscheint, ehrt dadurch ihren Gatten, ihre ganze Umgebung, und übt auf diese Weise die erlaubteste, heilsamste Koketterie: Denen gefallen zu wollen, mit welchen das Leben sie zunächst vereinigt.

Wohl wissend, welche wichtige Rolle das "Negligé" im häuslichen Leben spielt, hat die Mode, oder (was gleichbedeutend ist) haben die Schöpfer und Schöpferinnen der Mode stets demselben besondere Aufmerksamkeit zugewandt, und die Negligégegenstände aufs Anmuthigste geschmückt.

Unter diesen häuslichen Lieblingen der Mode, die, obgleich zu stetem klsterlichen Stillleben verurtheilt, dennoch mit besonderer Vorliebe von ihr bedacht werden, stehen die Negligé- und Haus-Häubchen oben an, und verdienen deshalb auch unsererseits besondere Berücksichtigung.

Die Wahl der in Abbildung vorliegenden Häubchen wird unsere Leserinnen gewiß in doppelter Hinsicht befriedigen, da wir dabei nicht ausschließlich das durchaus einfache Negligé, sondern auch die Forderung einer anspruchlosen und doch zierlichen Haus-toilette im Auge gehabt haben; — mit einem Wort, wir wollen zur Nachahmung einiger recht anmuthiger Modistinnen-Werke animiren, und geben deshalb auf dem heutigsten Supplement drei Schnittmuster von Häubchen verschiedenen Genres, den Modellen der Abbildung Nr. 1, 2 und 3 entnommen.

Die Erklärung der Schnittmuster ist Seite 199 zu finden. Einige erläuternde Worte mögen indes auch hier den Abbildungen beigelegt sein.

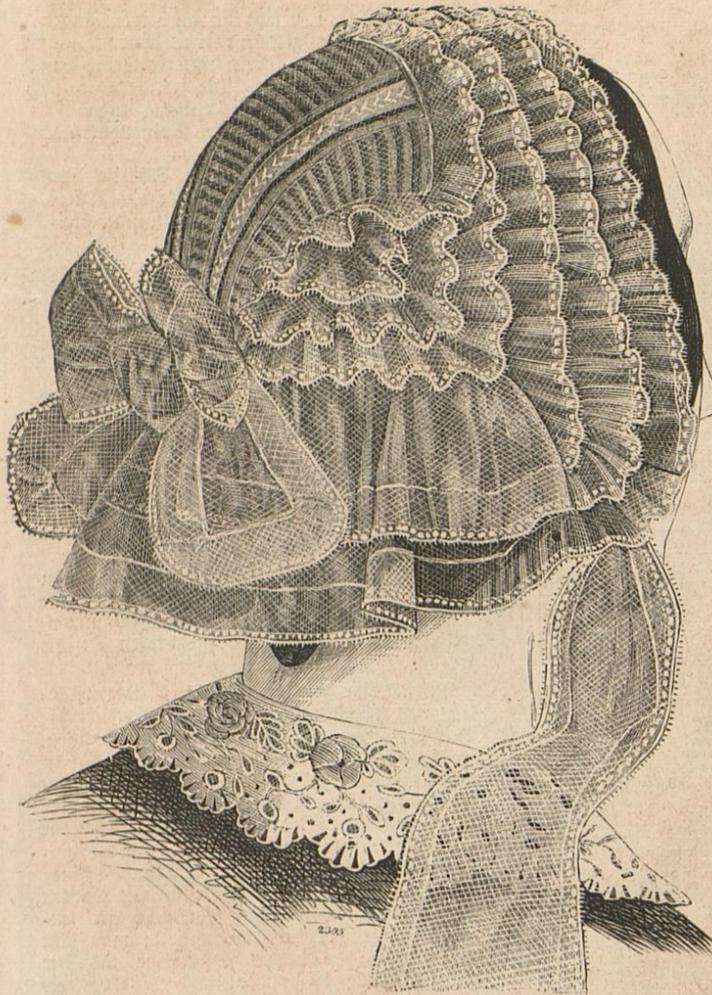
Nr. 1. Haube von feinem Tüll,
mit gesticktem Mull-einsatz und Spitzen garnirt.

Der zu dieser Haube verwendete Stoff — Tüll — giebt derselben ein eleganteres Ansehen und hebt sie dadurch aus der Reihe der Negligé-Häubchen in die der einfachen Haus-Häubchen. Der Fond ist rund gewölbt, gestaltet sich durch die von der Passe ausgehenden Seitentheile helmartig und ist aus gesticktem Mull-einsatz, abwechselnd mit keilförmigen Theilen in kleine Quersälzchen gelegten Tülls, zusammengesetzt. Diese Theile können ebenfalls aus Puffen bestehen, oder auch mit einer beliebigen Stickerei auf glattem Tüllgrunde verziert werden. Eine sehr krause doppelte Gardine, mit 2/3 Centimeter breiter Spitze besetzt, bildet die hintere Garnitur der Haube; vorn und an den runden Seitentheilen ist sie gänzlich mit Reihen wenig gefällter Spitzen besetzt, und zwar, wie die Abbildung zeigt, gehen drei Reihen über die ganze Länge der Passe und um die Rundung der sogenannten "Bäcken", eine Reihe, in entgegengesetzter Richtung nach rückwärts stehend, deckt die Naht, welche Fond und Passe verbindet, und schließt hinten zusammen. Die von der Passe ausgehenden Seitentheile sind noch besonders mit drei einzelnen Reihen Spitzen (in Zackenform aufgenäht) besetzt.

Eine Schleife von Tüll, mit Spitzen besetzt, deckt hinten in der Mitte die Falten des Fond. — Bindeband von Tüll, mit Spitzen besetzt.

Nr. 2. Haube von Mull,
mit Stickerei und Spitzen garnirt.

Schon die Abbildung giebt deutlich das sehr grazibste Façon dieses Häubchens zu erkennen, welches mehr oder weniger jugendlichen Damen gut zu Gesicht steht, entschieden aber dem Negligé zugehört. Der kleine Fond der Haube — aus Stickerei- und Spitzeneinsatz zierlich zusammengefügt, hat eine nach hinten schräg abfallende Form, ist vorn von einem schmalen Spitzeneinsatz begrenzt und nächst diesem durch einen schmalen Puff von glattem Mull mit der Passe verbunden. Hinten schließt sich an den Fond die obere Gardine von Mull, welche außer der umfassenden Spitze noch die Verzierung eines Spitzeneinsatzes und zweier in den Mull genähter ganz schmaler Säumchen hat.



Nr. 1. Negligé-Häubchen von Tüll.

(Das Schnittmuster befindet sich auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Supplement unter Nr. VI.)

den Knopf, auf diese Weise die obere Rosette bildend. Hierauf reißt man zu den längeren, herabhängenden Schlingen die Perlen auf starken Zwirn oder Baumwolle, ebenfalls nach Angabe der Abbildung, und befestigt sie auf der Rückseite des Knopfes, so daß sie recht leicht und gefällig herabhängen. Beim Gebrauch der Agraffe steckt man eine etwas lange Haarnadel auf der Rückseite in den Knopf und damit zugleich die Agraffe an das Haar. [2943]



Nr. 2. Negligé-Häubchen von Mull mit Spitzen-Einsatz.

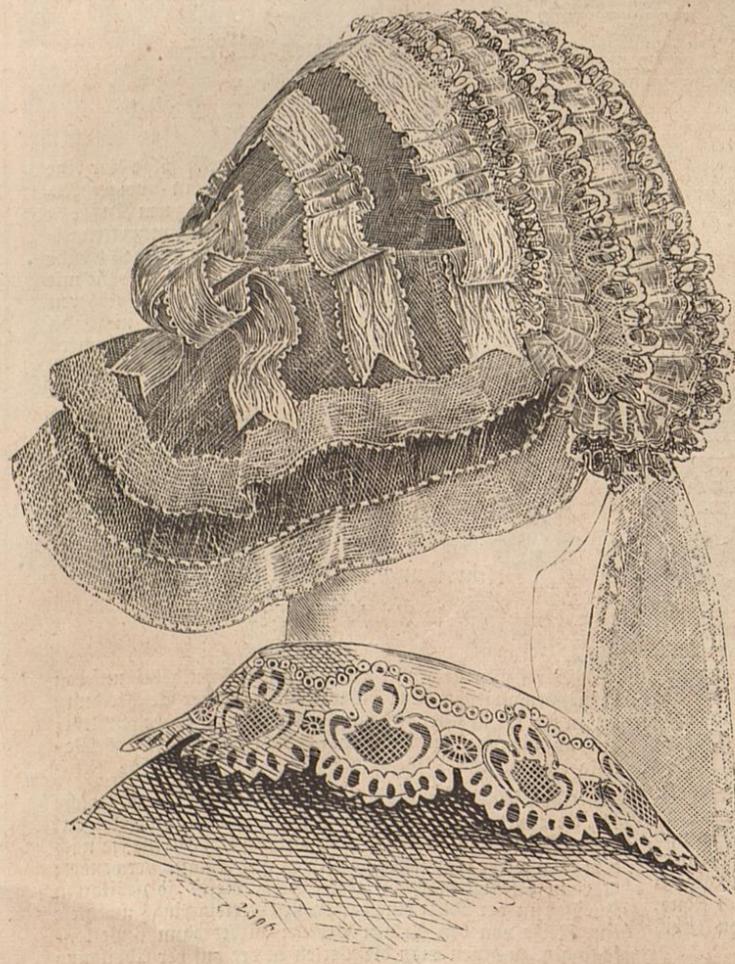
(Das Schnittmuster befindet sich auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Supplement unter Nr. V.)

Die untere Gardine ist nur am Rand mit einer Spitze besetzt.

Das vordere Theil der Passe ist mit dichten Reihen gekrauter Spitze besetzt, denen die den Rand umgebende sich anschließt. Bindeband von Mull, mit Spitze ringsum besetzt.

Nr. 3. Haube von glattem brüsseler Tüll,
mit schmalem weißen Moiréband und schmaler Spitze garnirt.

Dieses leichte grazibste Häubchen steht unter seinen drei Gefährtinnen jedenfalls der Eleganz am nächsten, trotzdem es an Einfachheit fast jene überbietet. Wir fügen hier nur die nöthigen Angaben über die Garnitur der Haube bei, so weit die Abbildung sie nicht verständlich macht; Weiteres ist in der



Nr. 3. Negligé-Häubchen von glattem Tüll.

(Das Schnittmuster befindet sich auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Supplement unter Nr. IV.)



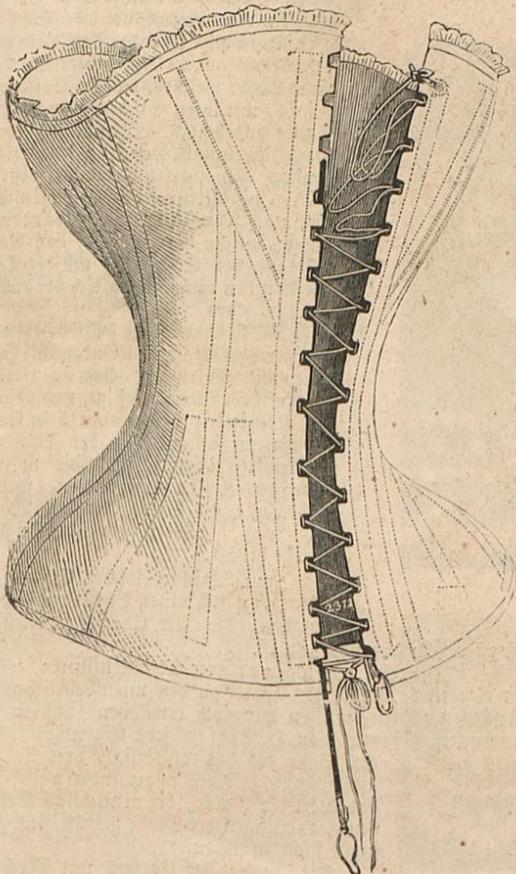
Nr. 4. Negligé-Häubchen von glattem Tüll.

Erklärung des Schnittes gesagt. Die Passe ist mit drei Reihen gefalteter Spitzen, abwechselnd mit zwei Reihen flach gefalteten 3 Centimeter breiten Moirébandes garnirt; die doppelte Gardine hat einen breiten mit Band durchzogenen Saum, woran sich eine Spitze schließt. Der Fond ist, wie die Abbildung zeigt, in dreifacher Reihe mit gleichem Bande verziert. Bei jeder dieser drei in bestimmten Entfernungen angebrachten Garnituren ist das Band von der Mitte aus spitz eingebogen, oben auf dem Fond befestigt und nach den Seiten schräg herunter gelegt, wo es bei der ersten und zweiten Garnitur in mehreren kleinen Tollen aufgehestet und dann als

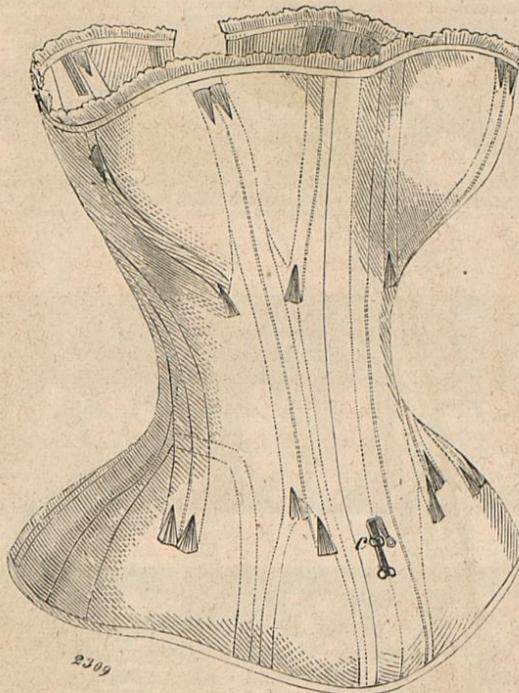
Coiffüre, nicht die zierliche Chausüre, nein, auch die, fremdem Auge unsichtbaren Theile des Anzuges gehören ins Bereich der Toilette, und verlangen sorgfältige Berücksichtigung, die ihnen um so weniger versagt werden darf, da sie gleichsam die Grundlage bilden, auf welcher das Werk der Toilette errichtet werden muß, welche es fast buchstäblich „trägt“.

Unsere heutige Toilette will „getragen“ sein, und die Träger derselben sind Corset und Jüpon.

Die Corsetfabrication hat, wie alle in das Gebiet der Mode eingreifenden gewerblichen Branchen, in neuerer Zeit sich bedeutend vervollkommenet, und namentlich es sich zur Auf-

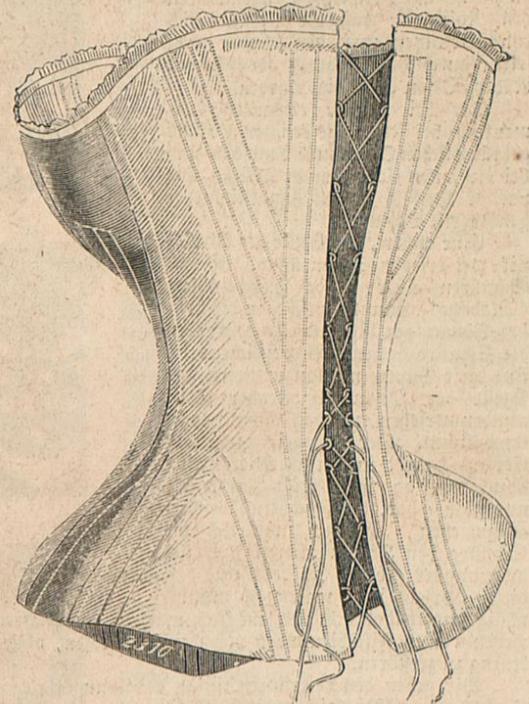


Nr. 2. Corset Lami (Rück-Ansicht).

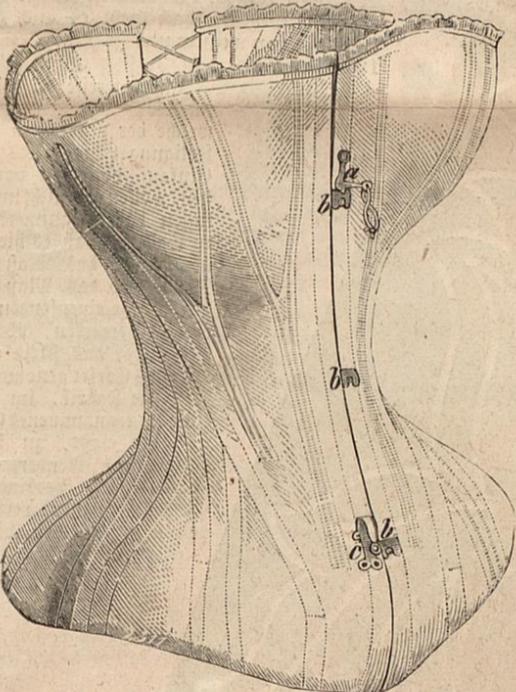


Nr. 1. Corset Prinzess Hiron.

nach hinten über den Fond liegende Bandbügel befestigt ist. Dieser Bügel hat die Breite von 6 1/2 Cent. und ist oben durch zwei gestickte, mit Spitzen umgebene Spangen gehalten. — Die Gardine ist von Tüll, mit Mulleinsatz und einer Spitze umgeben, und in gelegten Falten (sogenannten Tollfalten) angenäht; sie ist im Ganzen 12 1/2 Centimeter breit, 53 Centimeter weit. Eine einfache Schleife, deren Enden den untern Rand der Gardine berühren, ist hinten über der Gardine befestigt, eine flach anliegende Schleifengarnitur ohne Enden ziert nach vorn an jeder Seite die Haube. — Grünes Bindeband. [2944]



Nr. 4. Corset Wengstern (Rück-Ansicht).

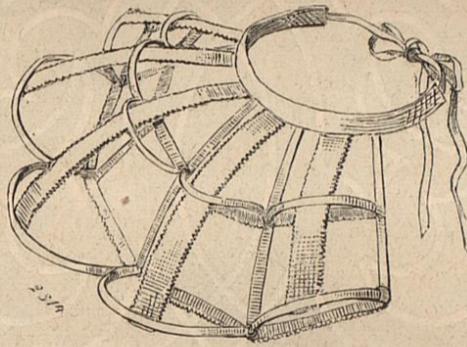


Nr. 3. Corset Wengstern (Vorder-Ansicht).

Corsets und Jüpons.

(Hierzu Abbildungen neuer Modelle aus der Fabrik von S. Lissner u. Comp. in Berlin, Jägerstr. 42.)

Es gehört viel, sehr viel zur vollkommenen Eleganz einer Damentoilette; nicht die kostbare Mode, nicht die reizende



Tournure.

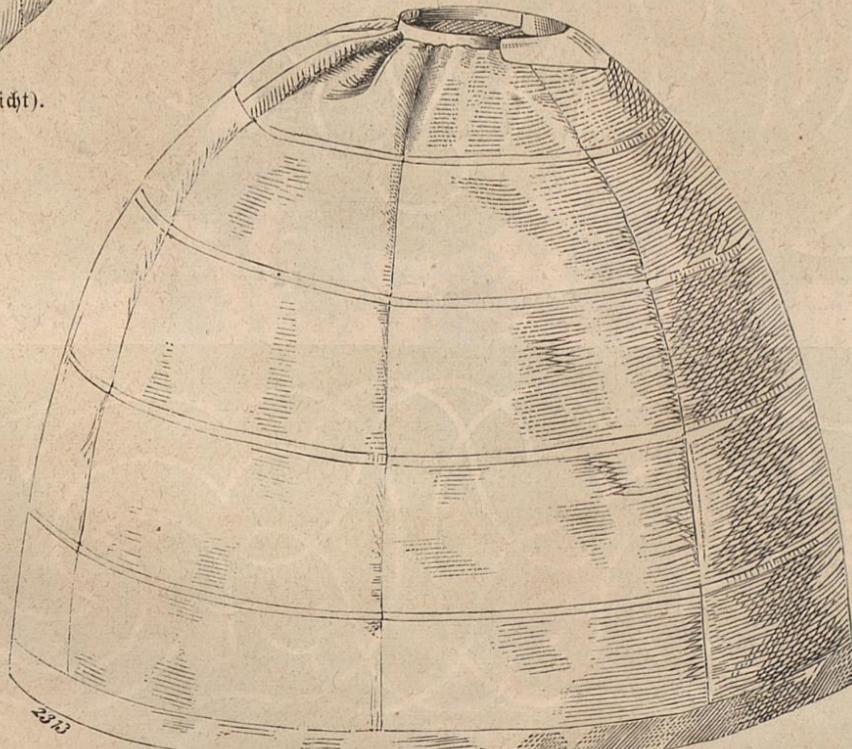


Nr. 5. Corset Wagner.

lose Schlinge mit einem kleinen Ende auf die Gardine fällt. Die dritte, hintere Garnitur hat keine Tollen.

Nr. 4. Haube von glattem Tüll und gesticktem Mulleinsatz, mit Spitzen und breitem grünem Taffetband garnirt.

Der Schnitt dieser Haube zeigt keinen wesentlichen Unterschied im Vergleich mit dem der Haube Nr. 3, und ist es hauptsächlich die Garnitur, welche hier eine hübsche Variation hervorbringt. Diese Garnitur besteht an der Passe, wie bei Nr. 3, aus abwechselnden Reihen gefalteter, 2 Centimeter breiter Spitze und grünem Band von derselben Breite. Zunächst dieser Garnitur ist ein 4 1/2 Centimeter breiter Bandbügel über die Haube gelegt, dessen Enden an beiden Seiten den Ansatz der Gardine berühren. Oben ist derselbe durch vier nebeneinander liegende Spangen gehalten, letztere von gesticktem Mulleinsatz, mit Spitze umgeben, in der Weise, wie die Abbildung zeigt; an den Bügel schließt sich nach hinten zu ebenfalls eine gefaltete, rückwärts stehende Spitze, unter welcher oben in der Mitte der von vorn



Stahlfeder-Rock mit Crinolin-Überzug (aus keilförmigen Theilen).

gabe gestellt, den Zwang, welcher durch das Corset dem Körper angethan wird, durch möglichste Bequemlichkeit und zwedmäßige Eleganz gleichsam zu versüßen.

Zu den eleganten Corsets wird hauptsächlich feiner französischer Dröll verwendet; fast alle sind ohne Achsel; nur an den gewöhnlichen Corsets und auf besonderes Verlangen werden noch Achselbänder angebracht, denn der Schnitt der modernen Corsets, durch feines Rückenbein unterstützt, giebt ohne jenen dem Körper den nöthigen Halt.

Das eigentliche Zuschneiden der Corsets, so wie das Lösen derselben ist bekanntlich schon seit vielen Jahren durch mancherlei sinnreiche Vorrichtungen erleichtert, unter denen die Käuferinnen eleganter Corsets nur zu wählen haben, da diese Vorrichtungen an jedem beliebigen Façon anzubringen sind.

Am beliebtesten, ja fast ausschließlich angenommen, sind die Corsets mit Mechanik, auf dem Rücken geschlossen durch vier Schnüre, zwei oben, zwei unten, welche kreuzweis geschnürt, in der Mitte der Taille sich begegnen. Vor dem Anlegen des Corsets brauchen diese Schnüre nur lose das Ganze zusammen zu halten, bis das Corset vorn

durch die mechanische Vorrichtung geschlossen ist. Dann erst werden die vier, in der Mitte des Rückens zusammentreffenden Schnüre gefaßt, nach Belieben festgezogen und um die Taille gebunden.

Unleugbar ist auf diese Art das tägliche Geschäft des Schnürens bedeutend vereinfacht und erleichtert, und doch hat die erfindersiche Industrie auch damit sich noch nicht begnügt, sondern das Zusammenziehen der Schnüre durch eine originelle Vorrichtung noch bequemer zu machen gesucht; eine Vorrichtung, in Folge deren die Schnüre in den Defen gleichsam auf Rädchen gehen. Doch, wie so manches auf die Spitze getriebene Gute, hat auch diese allzu bequeme Bequemlichkeit den Nachtheil, daß die Schnüre sich rasch abnutzen und die Kleider nicht selten durch die Reibung der scharfen Räder-Defen beschädigt werden.

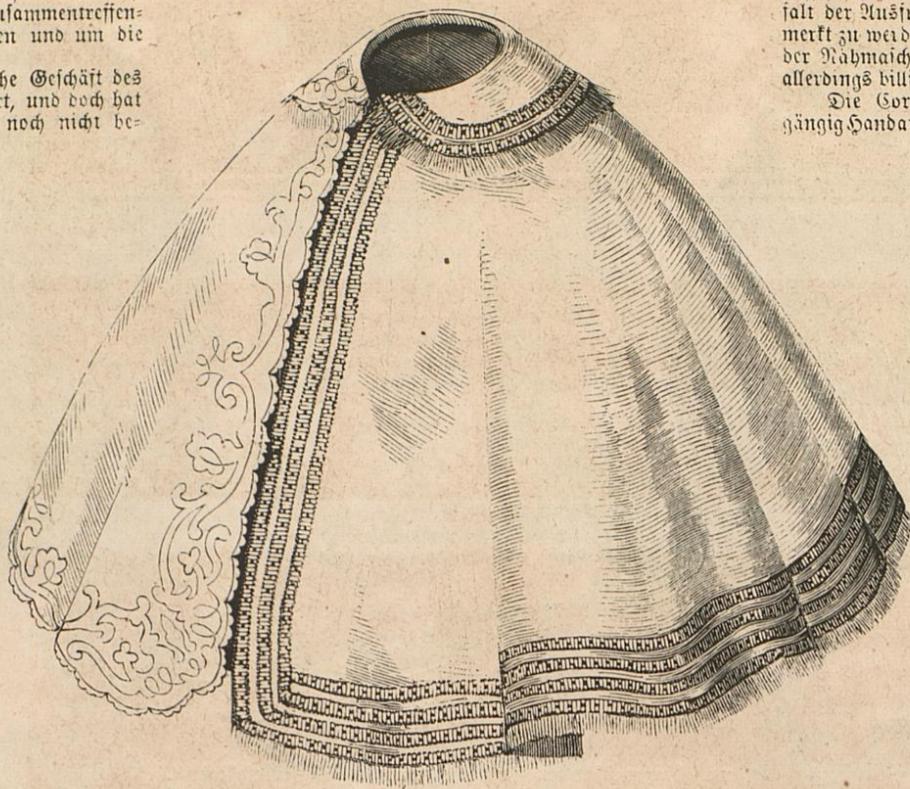
Die bei minder eleganten, namentlich bei selbstangefertigten Corsets gebräuchlichen Defen zum Umnähen sind bei eleganten Corsets nicht üblich. Die pariser Corsets haben sämmtlich eingeschlagene Defen.

Eine andere, die Stelle der Mechanik fast ersetzende Einrichtung ist das Schnüren über runde Fischbeinstäbe („Nadeln“ genannt), welche, in die hohlen Säume der Rückentheile geschoben, die Schnüre halten. Begreiflicherweise sind diese Säume mit languettierten, die Stelle der Defen vertretenden Dessinungen versehen, um das Schnüren zu ermöglichen. Der Vortheil derartiger Corsets beruht in der Leichtigkeit, sie abzulegen, da man beim Auskleiden nur nöthig hat, die Fischbeinstäbe herauszuziehen, wodurch natürlich die Schnüre den Halt verlieren und sich auseinander geben. Ja, als eine besondere Annehmlichkeit dieser Corsets muß man noch anführen, daß sie es einer völlig angekleideten Dame möglich machen, durch Herausziehen eines Fischbeinstabes das Corset zu lösen, ohne den Anzug zu zerstoren.

Wir geben den Lesern einige Abbildungen eleganter Corsets (dem Magazin von H. Lissier in Berlin, Jägerstr. 42, entnommen), wobei wir jedoch bemerken müssen, daß die in Abbildung gegebenen Modelle weniger zur Nachahmung als zum Kauf animiren sollen. Die Schnitte sind zu complicirt, die Details der Ausführung von zu ermüdender Schwierigkeit, als daß man rathen dürfte, Mühe und Zeit an ein Werk zu wenden, welches kaum befriedigende Resultate liefern kann, wenn es nicht von sachkundiger Hand unternommen wird.

Diese Uebersetzung bewog uns, von keinem der abgebildeten Modelle den Schnitt beizufügen, sondern an deren Stelle einen einfacheren, sehr eleganten Schnitt aus demselben Magazin mitzutheilen, welcher zur Selbstanfertigung sich vollkommen eignet; nämlich den Schnitt des Corsets „Taglioni“, für dessen Gebiegenheit der Umstand wohl genügende Bürgschaft leistet, daß die gefeierte Tänzerin Taglioni, dieser Vortänzerin der Grazien, es trägt.

Was die Fabricate der Lissier'schen Corset-Manufactur be-



Piqué-Pelerine für ein Mädchen von 1 bis 2 Jahren.
Der Schnitt dieser Pelerine befindet sich auf dem der heutigen Nummer beiliegenden Supplement unter Nr. 11.

trifft, so ist die höchste Sauberkeit, Gediegenheit und Sorgfalt der Ausführung, zu rühmen; ein Vorzug, der wohl bemerkt zu werden verdient, da jetzt häufig die Corsets mit Hilfe der Nähmaschinen verfertigt werden, wodurch der Preis sich allerdings billiger stellt.

Die Corsets aus dem Lager von H. Lissier sind durchgängig Handarbeiten, und wie schon bemerkt, mit gewissenhaftester Sorgfalt ausgeführt.

Zum allgemeinen Nutzen wollen wir noch einige Eigenthümlichkeiten der Lissier'schen Corsets, die uns empfehlenswerth scheinen, anführen.

An der innern Seite der Rückentheile ist quer über die Taille ein Gurt angebracht von 3fingerbreitem Leinwandband, welches, in die Seitennaht gefaßt, mit losen Stichen quer über die Taille angeheftet, am andern Ende in die Fischbeinnaht der Rückentheile festgenäht, dem Corset die gute Form erhält. Zuweilen werden an diesen Gurt auch noch schmalere Leinwandbänder befestigt, welche dazu dienen, das Corset während des Schnürens um die Taille festzubinden und ihm sogleich die richtige Lage zu geben.

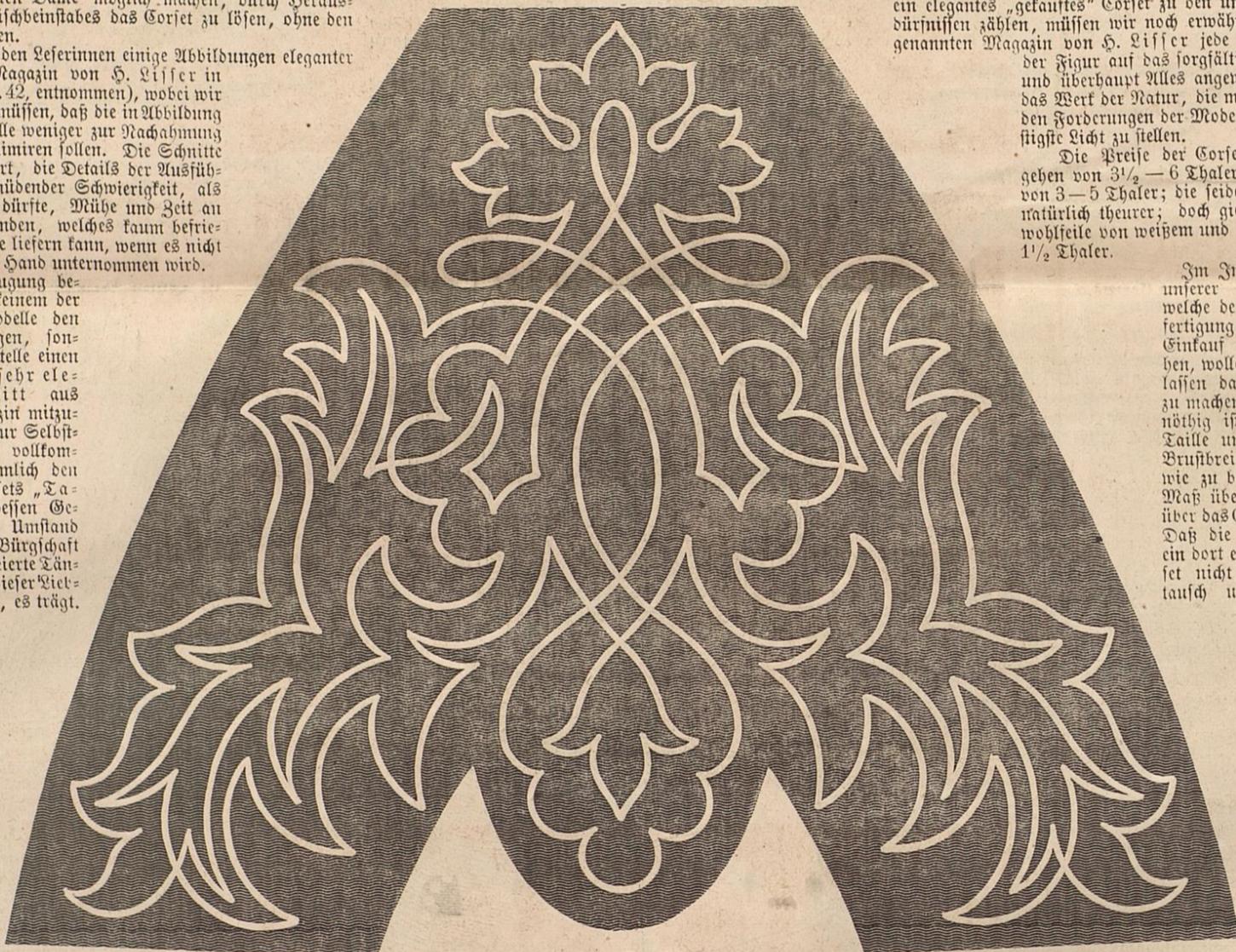
Die Fischbeinstäbe des Corsets werden gewöhnlich an den Enden mit Seide oder mit Zwirn auf eben so zierliche als haltbare Weise befestigt, und obgleich die glänzenden Seidenstücke dem Corset in neuem Zustande in der That zum Schmuck gereichen, so ist zu diesem Zweck doch der Zwirn vorzuziehen, welcher nicht, wie die Seide, in der Wäsche gelb wird, sondern die ursprüngliche Weiße behält.

Zum Waschen solcher Corsets bedient man sich einer Bürste, wie denn überhaupt diese Art, Corsets zu reinigen, fast allgemein angenommen ist.

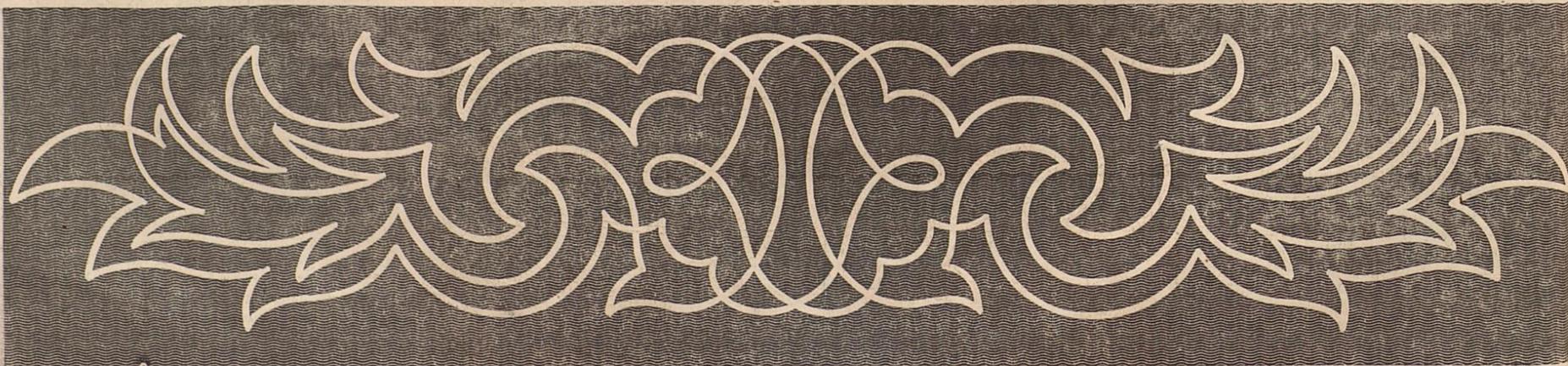
Im Interesse derjenigen unserer Abonnentinnen, welche ein elegantes „gekauft“ Corset zu den unentbehrlichen Bedürfnissen zählen, müssen wir noch erwähnen, daß in dem genannten Magazin von H. Lissier jede Eigenthümlichkeit der Figur auf das sorgfältigste berücksichtigt, und überhaupt Alles angewendet wird, um das Werk der Natur, die menschliche Gestalt, den Forderungen der Mode gemäß, ins günstigste Licht zu stellen.

Die Preise der Corsets mit Mechanik gehen von 3 1/2 — 6 Thaler, ohne Mechanik von 3 — 5 Thaler; die seidenen Corsets sind natürlich theurer; doch giebt es auch ganz wohlfeile von weißem und grauem Drell zu 1 1/2 Thaler.

Im Interesse derjenigen unserer Abonnentinnen, welche der mühsamen Anfertigung von Corsets den Einkauf derselben vorziehen, wollen wir nicht unterlassen darauf aufmerksam zu machen, daß es hierbei nöthig ist, das Maß der Taille und das Maß der Brustbreite einzufenden, so wie zu bemerken, ob das Maß über das Kleid oder über das Corset genommen. Daß die Fabrik, im Fall ein dort entnommenes Corset nicht paßt, zu Umtausch und Aenderungen sich verbindlich macht, versteht sich von selbst.



Deffin zum Damenschuh Nr. 1.



Deffin zum Damenschuh Nr. 2.

Obgleich ein Corset sich wenig zur Beschreibung eignet, wollen wir doch nicht unterlassen, auf die vorerwähnten Eigenthümlichkeiten bei den hier gegebenen Abbildungen verschiedener Corsets aufmerksam zu machen, und ihre Vorzüge zu erwähnen, da dies in Bezug auf etwaigen Einkauf den Leserinnen erwünscht sein wird.

Nr. 1. Corset „Prinzess Biron“. In diesem Corset rühmt man, daß es eine sehr lange Taille bildet — und gewiß ist dies für viele Damen ein wohl zu beachtender Vorzug — ob es diesen den edigen Hüftzwickeln verdankt, oder den langen feinen, aber breiten Fischbeinsäben, mag dahin gestellt sein. Das Fischbein ist hier mit Seide abgenäht.

Nr. 2. Corset „Lami“. Die Abbildung zeigt von diesem Corset die Rückseite und giebt damit zugleich eine Ansicht der vorhin erwähnten Schnürmethode über Fischbeinsäbe („Nadeln“ genannt).

An einer Seite erscheint die Nadel schon etwas herausgezogen, und sind daher die oberen Schlingen gelöst.

Das Corset Lami ist im Schnitt dem Corset „Wengstern“ sehr ähnlich und giebt eine sehr gerundete Taille, gewiß ein Vorzug, der bei den Regeln der Schönheit ins Gewicht fällt.

Nr. 3 und 4. Corset „Wengstern“ (Vorder- und Rückansicht). Hier finden die Leserinnen eine deutliche Ansicht der mechanischen Vorrichtung zum Schließen und Definieren des Corsets.

Der Buchstabe a (bei der Vorderansicht) bezeichnet einen kleinen beweglichen Kegel, die drei b, messingene Klammern, deren jede einen kleinen Messingknopf faßt; der Kegel, wenn er hinter die obere Kammer geschoben, verhindert, daß die Knöpfe aus den Klammern weichen und daß dadurch das Corset sich wieder auseinander schiebt. — Beim Definieren des Corsets faßt man die am Kegel befestigte Schnüröse, zieht den Kegel damit zurück und schiebt die mit den Klammern versehene Hälfte des Corsets so weit in die Höhe, daß die Knöpfe frei werden.

Der Buchstabe c bezeichnet einen langen Haken, welcher jedoch nicht mit der Mechanik zusammenhängt, sondern nur den Zweck hat, den Büßon fest zu halten, dessen Gurt man unter den Haken schiebt. Nr. 4 (Rückansicht) zeigt die Art des Schnürens bei den mit Mechanik versehenen Corsets.

Das Corset Wengstern zeichnet sich noch besonders dadurch aus, daß die Brustwickel auf der linken Seite gleich einem schmalen Bande in bedeutender Länge herunter gehen und zugleich das Futter zum Einschieben des gerundeten feinen Fischbeins bilden.

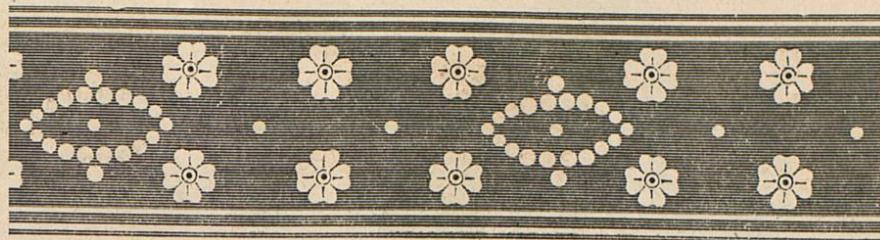
Nr. 5. Corset „Wagner“ — mit Mechanik — das Fischbein mit Seide abgenäht — ist auf den Hüften sehr kurz, giebt aber dennoch der Taille einen sehr festen Halt. Es gehört dieses Corset zu den eleganteren und also auch zu den von höherem Preise.

Unmöglich wäre es, die unendlich verschiedenen Corsets der Liffer'schen Fabrik hier anzuführen, noch weniger davon Abbildungen zu geben — nur eines wollen wir noch namhaft machen:

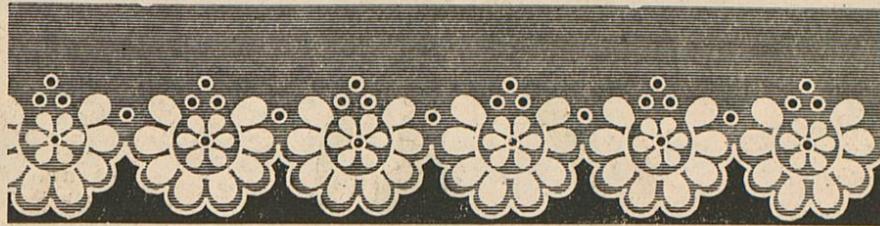
das Corset „Costos“ — welches besonders starken Damen zu empfehlen ist; es hat seine biegsame Stahlfedern an den Seiten und sitzt gleich vortrefflich mit, als ohne Mechanik.

Reitcorsets, welche besonders kurz auf den Hüften, und Reithürtel, welche nur die Taille umfassen, die Figur übrigens ganz frei lassen, fehlen selbsterwährendlich nicht in der hier citirten steifen Gesellschaft.

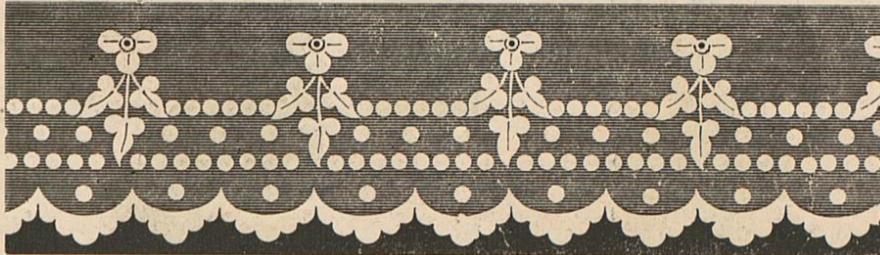
Von eleganter Damentoilette ebenso unzertrennlich als das Corset ist der Büßon, oder, um das Wort seiner Bestimmung nach deutsch zu umschreiben, der Steifrock. Der beliebteste Steifrock ist gegenwärtig der aus Stahlfedern bestehende; die Stahlfedern, in eigens dazu gewirktem Ueberzug, werden entweder nur lose durch vertical laufende Bänder verbunden, oder in einen Filetrock geschoben. Diese, die Filet-Röcke, existiren in schwarz und weiß. Eine noch neuere, und so viel man bis jetzt aus den gemachten Beobachtungen schließen kann, noch zweckmäßigere Art sind die mit Crinoline überzogenen Stahlfedern-Röcke. Der Ueberzug von Crinoline ist der Form des Rockes nach aus einzelnen, nach oben schmaler werdenden Theilen geschnitten, er hat unten die Weite von 5 Ellen, oben umgiebt er fast glatt die Hüften und ist nur hinten mit 2 großen Faltfalten (Querschalteln) an einen elastischen Gurt genäht. Nach vorn schließt sich ein gewöhnlicher Gurt mit Schneppe an, welcher in der Mitte mit einem Knopfloch ver-



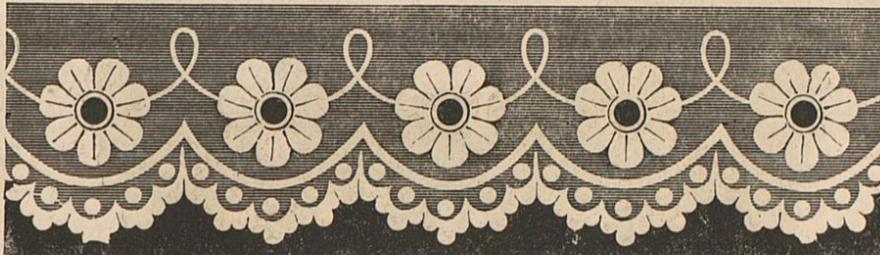
Nr. 1.



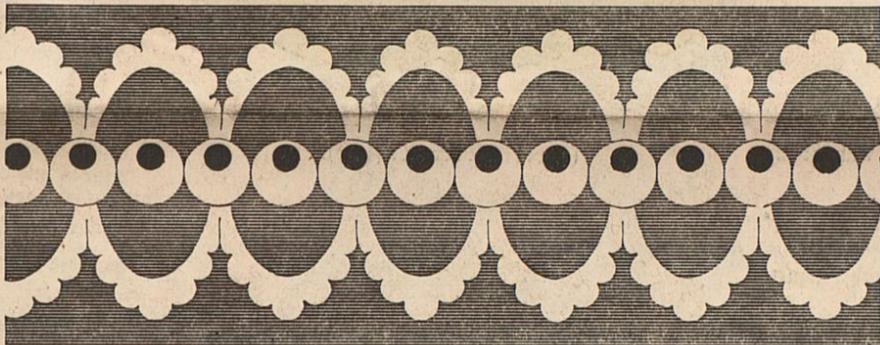
Nr. 2.



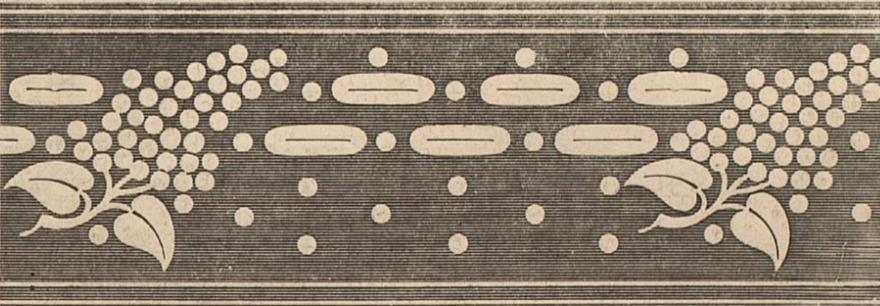
Nr. 3.



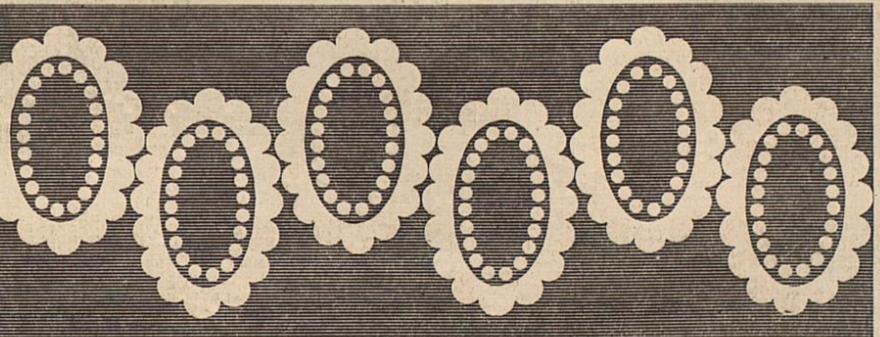
Nr. 4.



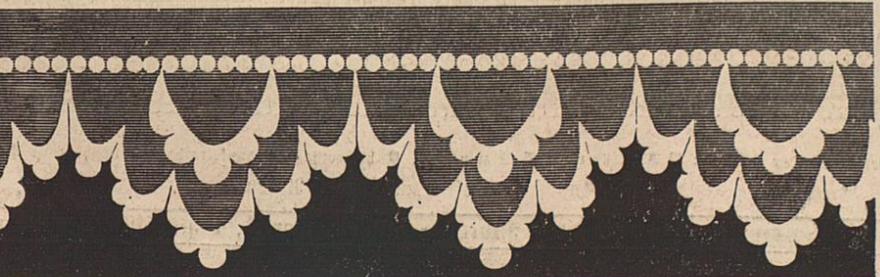
Nr. 5.



Nr. 6.



Nr. 7.



Nr. 8.

sehen ist, mittelst welchem der Rock an den vorhin erwähnten Haken c des Corsets befestigt wird.

Die hier gegebene Abbildung eines solchen Büßons ist ebenfalls einem Modell aus der Liffer'schen Fabrik entnommen.

In dem genannten Magazin sind diese Röcke in grauem und weißem Crinoline zu haben, erstere im Preise von 5, letztere zum Preise von 7 Thalern, dahingegen ein Filetrock, schwarz oder weiß, mit Stahlfedern nur 4 Thaler kostet.

Es ist ein ökonomischer Gebrauch mancher Damen, die Stahlfedernbezüge waschen zu lassen, doch machen wir bei dieser Gelegenheit auf das Unzweckmäßige dieses Gebrauchs aufmerksam. So gut auch der Filetrock selbst das Waschen verträgt, so schlecht halten sich dabei die eigentlichen Reifenüberzüge, aus welchem Grunde es ratsamer ist, die schadhaften Stahlfedernbezüge durch neue ersetzen zu lassen, was in der Fabrik von Liffer wie in jedem andern derartigen Geschäft geschieht, welchem die Damen die Restauration ihrer Büßons anvertrauen.

Am besten ist es, man bedient sich zur Schonung der weißen Büßons einer sogenannten „Stoßante“ von weißem Shirting oder Percal, welche den Rock vor der unmittelbaren Berührung des Staubes sichert. Die Fabrik von H. Liffer hat zu diesem Zweck breite mit Schnürlöchern versehene Streifen angefertigt, welche um den unteren Rand des Rockes geschürt werden, also eben so leicht anzubringen als zu entfernen sind.

Glauben die Damen vielleicht, wenn sie das Corset, den Stahlfrock angelegt, nun sei ihre Gestalt zum Empfang der Robe fertig? D, keineswegs; dazu gehört noch ein sehr wichtiges Etwas, ohne das der Büßon seine Dienste nur halb verrichtet. Dieses wichtige Etwas ist die

„Tournüre“, (Cul de Paris) gleichfalls ein kleines Gestell von Stahlfedern, welches, hinten unter den Stahlfrock gebunden, diesen erst in die rechte Situation bringt. Die Abbildung einer „Tournüre“ (nach einem Modell von Liffer) wird die Beschaffenheit dieses nothwendigen Toilettenrequisits deutlich erkennen lassen, das allerdings auch seine Variationen hat, welche es mehr oder minder elegant, mehr oder minder kostbar machen. Das zu geschmückter Toilette vorzugsweise sich eignende in Abbildung gegebene Modell hat den Preis von 2 Thalern, für Haus-toilette sind jedoch Tournüren von Crinoline ohne Stahlfedern vorzuziehen (Preis 1 Thaler). Die wohlfeileren Tournüren von Crinoline zu 10—15 Sgr. sind sehr wenig zweckentsprechend. [2945]

Piqué - Pelérine

für ein kleines Mädchen von 2 bis 3 Jahren.

Sollte der erste Blick auf die hierzu gehörige Abbildung unseren Leserinnen einen Ausruf des Erstaunens, oder wohl gar der Entrüstung über die barocken Launen der Mode entlocken, so wird der zweite sie jedenfalls unsere gute Absicht errathen lassen, mit dieser Abbildung zugleich zwei verschiedene Arten von Ausschmückung kleiner Piqué-Pelérinen zur Anschauung zu bringen.

Die eine Art der Ausschmückung besteht einfach aus einem Besatz mit weißer Franze um den äußeren Rand der Pelérine und aus schmaler Borte oder Guimpe, in mehreren Reihen übereinander glatt aufgenäht. — Die andere Art zeigt eine leichte Stickerei, welche nach dem unter Fig. 20 auf der Rückseite des Supplementes gegebenen Dessin auszuführen ist, und zwar kann dies entweder mit starker Baumwolle in Kettenstich oder point de poste geschehen, ebensowohl mit ganz feiner Lyé (Soutache) oder Knöpfenschmür. Zur Verzierung des kleinen Kragens befindet sich das Dessin auf dem Schnitt desselben (Supplement, Vorderseite Fig. 4). Der äußere Rand der Pelérine wird bogig languettirt, wie dies das Dessin angebt.

Um diese Pelérine für etwas größere Mädchen passend zu machen, bedarf es nur eines etwas weiteren Halsauschnittes und, wenn es nöthig, einer Verlängerung der Achseln.

Deffin zum Damenschuh.

(Soutache-Arbeit.)

Material: feines Tuch, Cashmir oder Sammet; feine Lize oder dreifache Seide.

Wir müssen die oben in der Ueberschrift definitiv ausgesprochene Bestimmung über dieses Deffin einigermaßen wieder zurück nehmen, indem wir erkennen, daß es sich nicht minder zum Herren als zum Damenschuh eignet, wenn auch das Muster, oder vielmehr der Schnitt, nur der Zierlichkeit eines Damenschuhes entspricht. Es ist indeß durchaus nicht nothwendig, daß die Schuhblätter völlig mit der Stickerei bedeckt werden, im Gegentheil tritt letztere, in der Folie eines etwas breiteren glatten Randes vom Grundstoff, um so schöner hervor. Wir raten jedenfalls zum Behuf der Stickerei, sich den genauen Schnitt des Schuhs, nach der Größe des Fußes, der ihn tragen soll, vom Schuhmacher aufzeichnen zu lassen.

Die Bestimmung der Farbe des Grundstoffes und des Materials zur Stickerei überlassen wir dem Geschmack oder Wunsch der Arbeiterin; ebenso, ob die Ausführung des Deffins mit Soutache, oder in Kettenstich mit dreifacher Seide geschieht.

Selbe Lize wird sehr häufig bei dergleichen Arbeiten verwandt und paßt sowohl zu Blau, Braun, als Grau — Blau auf Grau ist ebenfalls von gutem Effect, desgleichen Schwarz, auf Blau, Grün, Braun. Stoff und Lize von gleicher Farbe ist jedenfalls von zartester Wirkung.

[2946]

Bordüren und Zwischenätze

zu Weißstickerei.

Nr. 1. Zwischenatz — (französische Stickerei) — zu Aermeln, Negligehäubchen, Halsbündchen u. s. w. Die kleinen Blüten werden getheilt gestickt, und kann zu beiden Seiten der Stickerei eine Hohlnaht gearbeitet werden.

Nr. 2. Bordüre — (französische Stickerei und Languettenstich) — auf feinen Battist oder Mull, zur Verzierung von Lingeriegegenständen zu verwenden. Auf ganz dichtem Stoff kann man hier auch die in Nr. 20 des Bazar mitgetheilte Stickereimethode: broderie à la minute zur Anwendung bringen.

Nr. 3. Bordüre — (französische Stickerei und Languettenstich) — zu Aermelbündchen, Kragegarnituren u. s. w.

Nr. 4. Bordüre — (französische Stickerei und Languettenstich). — Das Deffin ist zu Aermelvolants, feinen Strichen um Negligés u. s. w. zu verwenden; die innern Fesseln werden mit Querstich hoch gestickt; die Rosetten erhalten innen ein etwas breit umsticktes oder ganz fein languettenirtes Bindloch.

Nr. 5. Bordüre — (Languetten- und Schattenbindlöcher). — Dieses Deffin kann über den Saum eines Unterrockes gestickt werden, wenn derselbe zur einfachen Toilette bestimmt ist. Auch als innere Bordüre eines Kopfstückes oder als Randverzierung von Beinleidern würde das Deffin sich eignen.

Nr. 6. Zwischenatz — (französische Stickerei) — zur Verzierung der Puffenärmel, eleganter Negligés, edig ausgechnittener russischer Hemden u. s. w. Die Blätter werden mit etwas schrägen, die länglichen Figuren mit Querstichen getheilt gestickt. Die Punkte müssen möglichst rund erscheinen.

Nr. 7. Bordüre — (französische Stickerei und Languettenstich). — Als Garnitur um Kinder-Beinkleider zu verwenden. Auf feinen Mull



Nadel-Kissen
(verkleinerte Ansicht).

kann das Muster zum Aermelvolant gearbeitet und in diesem Fall auch die kleinen Punkte als Bindlöcher ausgeführt werden.

Nr. 8. Bordüre — (Languettenstich und französische Stickerei) — zu Garnituren um Kopfstücken, Kinderbettchen u. s. w. [2926]

Nadel-Kissen.

Material: — zur Stickerei — französischer Ganevas von Nr. 4, Stahl- und Kristallperlen, passend zum Ganevas: — zur Garnitur — hochrothes Wollenband, starke Seidenschur, eine Chenillequaste.

Während sonst die Nadelkissen in den verschiedensten Variationen die Zierde des Toilettenstüches bilden, ist die hier bestimmte, über dem Toiletten- oder Nähtisch, seinen Platz an der Wand einzunehmen.

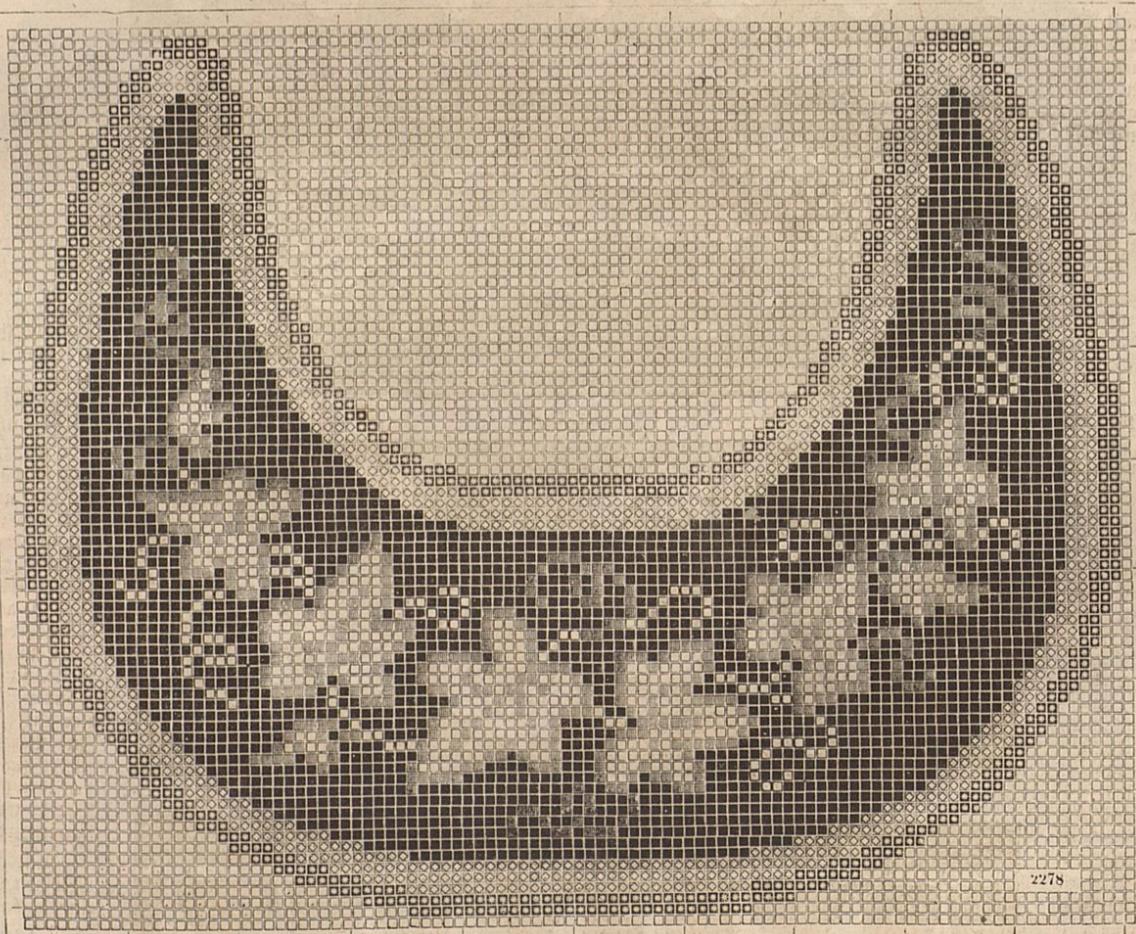
Wir geben eine verkleinerte Abbildung des fertigen Kissens, dessen Gestalt der eines Hufeisens sehr nahe kommt, so wie unten stehend ein Deffin zur Stickerei — welche die obere Seite schmückt — in vollständiger Form. — Diese sehr einfache Stickerei, mit dem oben genannten Material nach Angabe des Musters ausgeführt, zeigt ein Blättergewinde von Kristall- und Stahlperlen auf hochrothem Wollgrund, welcher nach dem äußeren Rand in die dunkleren Farben der Schattirung übergeht.

Die vollendete Stickerei giebt den Schnitt des Kissens, und werden danach zunächst 2 gleiche Futtertheile von weißem oder grauem Baumwollstoff geschnitten, die man aufeinander passend zusammennäht und nur in der Mitte der äußeren Rundung eine Defnung läßt, vermöge welcher man die Füllung in das Kissen bringt. Diese Füllung kann entweder in Watte, oder trockener Kleie bestehen, letztere ist aus dem Grunde vortheilhafter, weil sie beim Einstechen der Nadeln weniger Widerstand leistet, als die Watte. Man hat besonders zu beachten, daß die beiden spitzen Enden des Kissens gehörig ausgefüllt sind — das Ganze darf nur mäßig festgestopft sein — und näht man alsdann die Defnung mit überwendlichen Stichen völlig zu.

Zur Rückseite des Ueberzuges nimmt man hochrothes Tibet oder Merino, schneidet ihn gleichfalls nach der Stickerei zu und näht beide Theile auf der linken Seite so weit zusammen, daß man den Ueberzug umwenden und auf das fertige Kissen ziehen kann, über welchem man ihn alsdann vollends zunäht.

Zur Garnitur des Kissens gehört, wie schon erwähnt, hochrothes Wollenband — auch unter dem Namen „Bauernband“ bekannt — und zwar: 3 Ellen Band in der Breite von 3 Cent.; 3/2 Ellen Band in der Breite von 2 1/4 Cent. Das breitere Band wird an einer Seite, dicht am Rande, in sehr dicke Tollen gelegt und diese Garnitur nach unten stehend um die äußere Rundung des Kissens, unmittelbar auf der Naht desselben, festgenäht. Das schmälere Band heftet man in der Mitte in etwas kleinere flache Tollen und diese Nische oberhalb der andern Garnitur rings um das ganze Kissen.

Zum Anhängen des Kissens nimmt man ungefähr 3 Ellen starke Seidenschur, (in der Farbe harmonirend mit der Stickerei des Kissens) legt sie doppelt, schlingt in der Mitte einen Knoten mit 3 etwas großen Schlingen, von denen 2 nach oben stehen, 1 nach unten fällt, und an welcher letztern man eine Quaste von Chenille in hochrother Schattirung befestigt. Alsdann näht man die doppelten Enden zu beiden Seiten an die Spitze des Kissens fest, und zwar am geeignetsten zwischen Futter und Ueberzug, so daß die Schur-Enden außerhalb nicht zu sehen sind. Die Abbildung zeigt deutlich das Arrangement dieser Schur. [2947]



Erklärung der Zeichen: □ Kristallperlen, ■ Stahlperlen, ■ hochrothe, □ dunkelrothe, □ kirschbraune Wolle.

Tapissier-Deffin zum Nadel-Kissen.

Hierbei Supplement, enthaltend: Schnittmuster zu 3 Morgen-Hauben, Corset, 1 Mantille von Mull und Kinder-Ueberwurf.